

# Schweine befreien

Restalkohol, Currywurst und Fußball sind nur drei Zutaten seines neuen Romans. Im Auszug das Kapitel »Not gegen Elend« von Jens Kirschneck

**Was bisher geschah:** Grabowski, 35, Teilzeitjournalist und semiprofessioneller Trübsalbläser, hat ein Problem: Ist er im Suff etwa Zeuge eines perfiden Verbrechens geworden? Oder ist es jetzt schon soweit, dass er sich ins Delirium getrunken hat? Bei seinem Versuch, dem vermeintlichen Verbrechen auf den Grund zu gehen, stößt er auf merkwürdige Vorgänge beim örtlichen Fußballklub. Etwas stimmt nicht mit dem FC Teutonia. Volker Wunsch, der joviale Manager, wirkt plötzlich sehr angespannt, Machtkämpfe toben auf allen Ebenen, und was hat das mit den vielen Spielern vom Balkan zu tun? Grabowski fährt zum Training, um den Dingen auf den Grund zu gehen.

## Not gegen Elend

Der erste Regenguss erwischt ihn kurz nach dem Aufbruch, der zweite auf dem langen Weg durchs Industriegebiet, ohne realistische Möglichkeit, sich irgendwo unterzustellen. Grabowski flucht, weil seine Regenjacke zu Hause liegt. Er flucht, weil Teutonia nicht am Stadion trainiert, sondern hier draußen am Arsch der Welt. Er flucht über dieses und jenes und beklagt das Jammertal, welches das Leben ist, und als er bis auf die Haut durchnässt sein Fahrrad am Trainingsgelände abstellt, würde er am liebsten gleich wieder umkehren.

Die Nachmittagseinheit ist schon in vollem Gange, und Grabowski sieht, dass Udo Jäger die Medizinbälle rausgeholt hat. Drei Tage vor dem nächsten Match werfen sich die Spieler tatsächlich die schweren Dinger zu und laufen damit kreuz und quer über den aufgeweichten Platz. Muss man auch erst mal drauf kommen. Grabowski hört das Keuchen der geschundenen Leiber, als er sich langsam dem Trainingsplatz nähert. Er begrüßt Holzer und Rohlfing, die Strickpullunder tragenden Teutonia-Berichterstatter der beiden konkurrierenden Tageszeitungen, und Ute Horstmann, die Reporterin des lokalen Radiosenders. Dann stellt er sich ein paar Meter abseits, als würde er nicht zu dieser Bagage gehören. Ist ja auch irgendwie so. Im Grunde will er nicht dazugehören, hätte es aber gerne, dass die anderen es wollen. Komplizierte Geschichte.

Am Himmel spielen die Wolken Fangen und bereiten den nächsten Schauer vor, ein böiger Wind fegt über das Gelände und weht die ersten Blätter von den Bäumen, obwohl noch nicht mal September ist. Maximal zwanzig Kiebitze sind gekommen, um sich das Training anzusehen; die übliche Mischung aus Rentnern, Arbeitslosen, Nerds und Mädchen mit Zahnsparange, nur weniger als sonst. Jäger steht mit verschränkten Armen und versteinertem Gesicht am Mittelkreis und beobachtet, wie der Co-Trainer die Mannschaft mit den Medizinbällen quält. Das geht jetzt schon mindestens zehn Minuten so.

Grabowski lässt seinen Blick über das Gelände schweifen und ist erleichtert, dass er Volker Wunsch nicht entdecken kann. Unterwegs hat er die irrationale Angst verspürt, ihm hier zu begegnen, doch da hat er sich wohl unnötig Sorgen gemacht. Dafür sieht Grabowski Ex-Trainer Hasan Yalcin, der jetzt als Nachwuchskoordinator arbeitet und hinten bei den Umkleidebaracken mit Ronnie Schönherr spricht.

Das ist nun interessant. Der neue Geschäftsführer ist der einzige wichtige Mann im Verein, der sich in letzter Zeit kritisch über Wunsch und Jäger geäußert hat. Sollte Marco doch recht gehabt haben, dass Hasan auf sein Comeback hinarbeitet? Aber würden sie das dann wirklich hier, direkt unter den Augen



FOTO: MARTIN SPECKMANN

von Udo Jäger, verhandeln? Er verwirft den Gedanken.

## Wilde Rentner

Jäger hat die Spieler jetzt am Mittelkreis versammelt und verteilt Leibchen. Wenn das ein Fingerzeig auf die Aufstellung von Samstag ist, genießt die Jugo-Connection weiter sein Vertrauen. Holzer und Rohlfing zücken ihre Blöcke, und Grabowski sieht zwei Rentner wild gestikulieren.

Auf dem Platz liegt die Elf mit den Leibchen gegen die angeblichen Reservisten schnell mit 0:2 hinten. Das Gekicke ist nicht mit anzusehen, und unter den wenigen Kiebitzen kommt bald Unruhe auf. Sie murren bei jedem Fehlpass, vereinzelt sind Pfiffe zu hören. »Vierzehn Tage Wasser und Brot für alle!« Einer der gestikulierenden Rentner steht offenbar kurz vor dem Schlaganfall. »Vierzehn Tage Wasser und Brot! Für! Alle!« Sein Kumpel schlägt sich vor Lachen auf die Schenkel, doch dem Mann scheint es bitterernst zu sein.

Grabowski sieht, wie Schönherr sich von Hasan Yalcin verabschiedet. Einem Pfau auf der Promenade gleich schreitet der Geschäftsführer die Seitenlinie entlang, wirft hin und wieder einen Blick auf das Trainingsspiel und schüttelt so vernehmlich den Kopf, dass es noch in dreißig Meter Entfernung zu sehen ist. Ein rosiger, gestriegelter Mann Ende vierzig, mit einem etwas zu aufgeschwemmten Gesicht, als dass Grabowski seinen Spitznamen »Der schöne Ronnie« verstehen könnte.

Als sich Schönherr den Journalisten nähert, wird er langsamer. Trotzdem dauert es eine Weile, bis Holzer und Rohlfing den Wink mit dem Zaunpfahl kapiert. Auch Ute Horstmann begreift jetzt, dass hier offenbar ein O-Ton zu holen ist, und gesellt sich zu der Gruppe dazu. Grabowski seufzt. Wenn er schon mal da ist, kann er eventuell noch was

für die Donnerstagsausgabe des Anzeigers abgreifen.

Der schöne Ronnie lächelt in die Runde und wartet auf Fragen. Einige Sekunden lang passiert gar nichts, dann räuspert sich Holzer: »Gefällt dir das, was du da siehst?«

Schönherr zieht die Stirn in Falten, soweit die leicht teigige Gesichtshaut es zulässt. Er nimmt den Satz in sich auf, dreht und wendet ihn. »Das spielt gar keine Rolle. Wir brauchen Samstag drei Punkte, so einfach ist das.« Er macht eine Kunstpause. »Sonst haben wir in der Tat ein Problem.« Schönherr lässt die letzten Worte nachhallen und blickt keck von einem zum anderen, als beträfe dieses Problem dann jeden im Verein außer ihn selbst.

## Wasser und Brot

Ultimatum, denkt Grabowski, doch keiner reagiert. Stattdessen geht es in der Folge um das schwache Pokalspiel und den gerade ausgeheilten Muskelfaserriss bei Kapitän Mackie Arnold. Grabowski hat bald Mühe, sich zu konzentrieren. Er sieht Hasan Yalcin bei den Baracken telefonieren und überlegt, ob er kurz mit ihm reden soll.

»Passiert noch was auf dem Transfermarkt, Ronnie?« Das ist jetzt Rohlfing. Schönherr lächelt. »Das entscheidet allein die sportliche Leitung.«

»Wäre denn Geld da?«  
»Wenn es benötigt wird, ist es da. Aber es kommt auch immer drauf an, dass man verantwortungsvoll damit umgeht.« Der Geschäftsführer blickt selbstgewiss in die Runde. »Noch Fragen, die Herren?«

Arme Ute. Aber anscheinend ist die Bemerkung ohnehin rhetorisch gemeint, denn als nicht gleich jemand nachhakt, zwinkert Schönherr in die Runde, dreht sich um und geht ohne Eile zum Parkplatz.

Grabowski sieht danach noch ein paar Minuten beim Training zu. Der schöne Ronnie ist schon ein komischer Typ. Wahnsinn, wie er sich aufgeplustert hat! Er ist erst seit ein paar Monaten im Verein, und soweit Grabowski weiß, hat er vorher bei einer Versicherung gearbeitet. Dafür, dass er von Fußball keine Ahnung hat, lehnt er sich ganz schön weit aus dem Fenster.

Auf dem Platz werden zum Abschluss des Trainings Torschüsse geübt. Eigentlich ist die Aufgabe nicht besonders schwer: Die defensiven Mittelfeldspieler schlagen die Bälle auf Außen, von wo sie in die Mitte geflankt und dort im Idealfall direkt vollstreckt werden sollen. Aber Grabowski kommt es vor, als sähe er einem Amateurverein bei der Arbeit zu. Schon die ersten Zuspiele sind meist ungenau, die Flanken erst recht, und wenn einmal ein verwertbarer Ball in die Mitte gelangt, schießen ihn die Stürmer garantiert am Tor vorbei oder direkt auf den Keeper. Besonders unglücklich agiert ein Spieler, der erst seit diesem Sommer zum Kader gehört. Ein bulliger, hüftsteifer Junge aus Montenegro, dessen vollständiger Name Grabowski gerade nicht einfällt; irgendwas mit -rasic oder so. Auch die besten Vorlagen sind für -rasic nicht gut genug, und dass Jäger nach jedem Fehlversuch sofort anfängt zu schreien, bekommt seinem Nervenkostüm ebenfalls nicht. Die Rentner am Spielfeldrand haben sich bald auf ihn eingeschossen.

»Wie alt is' der?«  
»Dreiundzwanzig. Da wird nix mehr draus.«  
»Ham' se den nich' vorher beobachtet?«  
»Doch, ham' se.«  
»Dann hat er sein' Cousin geschickt!«  
»Ha, ha!«  
»Hey, Jugo Betrugolo!«  
»Lass gut sein, Manni.«  
»Is' doch wahr. Ich kann den Scheiß nicht mehr sehen.«  
»Hast ja recht.«  
»Klar hab ich. Vierzehn Tage Wasser und Brot! Für! Alle!«

## » Info »

Jens Kirschneck arbeitet seit mehr als zehn Jahren als Redakteur beim Fußballmagazin 11 Freunde in Berlin. Er schrieb früher auch für das Bielefelder StadtBlatt. Langjährige Erfahrungen als Lesebühnenautor. 2006 erschienen im Verbrecher Verlag seine Glossen »Tragik im Alltag«. SCHWEINE BEFREIEN, Verbrecher Verlag Berlin 2016, 14 Euro

## Impressum

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Redaktion:

Silvia Bose, Mario Brand, Matthias Harre, Bernd Kegel, Aiga Kornemann, Norbert Pohl, Rouven Ridder, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Gábor Wallrabenstein, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen:

Achim Borchers, Lisa-Marie Davis, Jens Kirschneck, Peter Sperling, Bernd J. Wagner, Charlotte Weitekemper  
Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck:

AJZ Druck & Verlag GmbH | Heeper Strasse 132  
33607 Bielefeld

Kontakt, Anzeigen:

Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr  
c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16  
33615 Bielefeld  
E-Mail: post@die-viertel.de  
Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft  
DE80 3702 0500 0007 2120 00  
Stichwort: Spende ›Viertel‹